Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Herausgeber: Dietrich Eckart

Erscheint täglich. Bezugspreis im Inland durch die Post monatlich M. 3000,—, unter Streifband monatlich M. 5000,—. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I n. aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstr. 39/I. Fernruf 23695, 27460. Sprechstunden: Täglich nur von 10—11 Uhr vorm.

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 20647. / Drahtanschrift: „Beobachter München“. / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr, Samstag 8-1 Uhr. / Postscheckkonto Fr. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Bankkonto [illegible] G. m. b. H., München, Herzogspitalstraße 12, Postsparkasse Wien, Konto 79921, Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.

Streifbandbezugsgebühr für März im Ausland: Österreich Kr. 20000,-, Ungarn Kr. 1000,-, Tschechoslowakei 12 Kč.,-, England u. bisher. deutsche Kolonien 4 sh., Jugoslawien 30 Dinar, Italien 10 Lire, Holland 1 f, Verein. Staaten 1 Dollar, Schweiz u. die übrigen dem Weltpostverein angeschl. Staaten 3 Schwz. Franken.

45. Ausg., 37. Jahrg. — München (Dienstag), den 20. März 1923 — Preis 160 Mark

Tagesspiegel

Ein Attentat auf den Verräter Smeets
Neuer Mord.
Französischer Protest gegen die Dollarschatzanleihe.
Die Ernährungsministerkonferenz in Frankfurt.
Frankreich lehnt jede Intervention als „feindliche Handlung“ ab.
Die belgische Mobilmachung.
Eine Rede Mussolinis.
Judenklage vor Knilling.

Blutiger Terror in Immenstadt

F. J. M. Rehse Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik München

Die beste Kennzeichnung für die niederträchtige Heuchelei der Auerpartei gaben die am Sonntagnachmittag in Immenstadt vor sich gegangenen unerhörten Terrorakte, der von der Judenschutztruppe aufgehetzten Arbeiter. Wie wir schon berichteten, war ein Sprechabend von uns vor rund einer Woche gesprengt worden, ohne daß die Polizei es verhinderte. Zum Schutz unserer für Sonntag, den 18. März in Aussicht genommenen Versammlung hatten wir 250 Mann unserer Sturmabteilung nach Immenstadt geschickt.

Aufgehetzte Arbeiter und bezahlte Halunken empfingen unsere Pgg. mit wüstem Geschimpfe, wollten den Bürgermeister, Dr. Stenger, zwingen, ihre gewaltsame Entfernung anzuordnen. Trotz unserer Ruhe wurde dann plötzlich von der Auer- und Eisenbergerpartei scharf mit Infanteriegewehren geschossen, wobei es noch zu Handgemengen und Prügeleien kam. Unsern 250 Mann standen rund 2000 feindliche gegenüber.

Wir zählen 6 Verwundete, darunter sind vier schwer verletzt: einer hat einen Schädelbruch zu verzeichnen, der andere einen Kopfschuß, ferner Brustschüsse. Auf der Seite der Gegner sind ebenfalls Verwundete zu verzeichnen. Die Polizei, deren Pflicht es gewesen wäre, uns unsere Versammlungsfreiheit zu schützen, ist nicht etwa gegen die Landesfriedensbrecher, sondern gegen uns vorgegangen und untersagte schließlich das Abhalten der Versammlung.

Wir sehen also, daß, während uns sogar der Gummiknüttel untersagt, unsern gefährdeten Rednern kein Waffenschein ausgehändigt wird, die Schutztruppen der Börse ungehindert auf offener Straße bei hellichtem Tage mit Gewehren auf Deutsche schießen.

Wenn irgendwo die Berechtigung unseres Selbstschutzes dargetan wurde, so durch die Vorfälle im Algäu. Jetzt hat auch der Landtag gesehen, daß der Deutsche vogelfrei im eigenen Hause ist. Wir werden uns jetzt unserer Haut mit allen Mitteln wehren und werden von nun an jede [illegible]schwinden lassen, denn das Leben unserer Volksgenossen und desjenigen jungen Blutes, das für Deutschlands Freiheit kämpft, ist uns zu schade, als daß wir es so einfach über den Haufen knallen lassen.

Am Montag zeigte sich die Auergarde in München in voller Ausrüstung. Etwa 550 Mann zogen mit fünf Fahnen feldmarschmäßig zur Übung nach Pullach, um sich für die Niederknüppelung des Deutschtums ausbilden zu lassen.

Ob Herr Geheimrat Held diese Burschen noch immer für lammfromme Kindlein ansieht? **Oder gar als Helfer für den Staatspräsidenten in der Form, wie er es sich vorstellt?** . .

Und heute sollen die Sänger und Auer über ihre Vergewaltigung klagen? Es ist zum Lachen.

Wir werden auf die Immenstädter und andere Blutschanden noch zu sprechen kommen.

Das Spiel kann beginnen.

Der marschierende Bolschewismus

Heute tritt der Bayerische Landtag zusammen, um die marxistische Heuchlerinterpellation zu besprechen, deren Endziel selbstverständlich die Niederknüppelung des deutschen Gedankens überhaupt ist. Der Landtag wird also zu entscheiden haben, ob er deutsch oder deutschfeindlich ist. Eine andere Wahl gibt es nämlich heute nicht mehr, so schwer es auch manchem Philisterhirn fällt, auf klar gestellte Fragen des Schicksals auch eine klare Antwort zu geben.

Vielleicht lesen die Herren Abgeordneten folgende Meldung der „Roten Bayernfahne“ vom 16./17. März 1923 aus Ingolstadt im Lande Bayern, das, angeblich, eine nationale Regierung haben soll. Da heißt es über einen „Appell“ der Arbeiter:

„Sie formierten sich, und 6 Hundertschaften der Ingolstädter Arbeiter setzten sich im Gleichschritt in Bewegung. Die einen mit roter, die andern mit blauer, weißer, grüner und schwarzer Armbinde. Seit langem hallten die Straßen Ingolstadts zum ersten Male wider vom Tritt der geschlossenen Arbeiterbataillone. Scheu sahen die Bürger hinter ihren Gardinen hervor. Jedem klassenbewußten Proletarier schlug das Herz höher; an diesem Sonntagmorgen gaben die Ingolstädter Arbeiter durch ihre Tat ein lebendiges Bekenntnis zur Revolution (!!!), und ihr Schwur dringt hinaus, weit über die Mauern dieser Stadt, dem bayerischen, dem deutschen Klassengenossen die proletarische Solidarität verkündend.“

Also ein Bekenntnis zu der Weltrevolution, welcher 42 Millionen Russen zum Opfer gefallen sind; ein Bekenntnis zu jenen Brilliantenschiebern, Kirchenräubern und Börsenhalunken, unter deren Diktatur heute ein ganzes Volk stöhnt (ohne daß freilich der betrogene Deutsche das glauben möchte), aber ohnmächtig ist, weil die Schieber und Börsenleute des Westens diesen angeblichen Proletarierstaat fortdauernd unterstützen.

Sechs Hundertschaften der unbewußten Garde der antichristlichen und antideutschen Börse allein im kleinen Ingolstadt. Und die Zuhälter dieser Börse verlangen im bayerischen Parlament die Auflösung des primitivsten Selbstschutzes des deutschfühlenden Teils.

Spiele nicht mit dem Feuer, Bayerischer Landtag! Du bist vor eine Schicksalsfrage gestellt, nicht vor eine Lappalie, wie gewöhnlich.

Das bayerische Volk wird aus deiner Handlung die Folgerung zu ziehen wissen . . .

Ein Attentat gegen Smeets

tu. Köln, 18. März. Gestern abend kurz nach 7 Uhr erschien in dem Bureau des Rheinischen Sonderbündlers Smeets in der Luxemburgerstr. 26 ein junger Mann im Alter von 25 Jahren. In dem Bureau war Smeets mit seinem Schwager Kaiser und einem Angestellten namens Trier anwesend. Der Unbekannte gab sofort, als er die Türe aufmachte, zwei Schüsse ab, die jedoch fehlgingen; eine dritte Kugel traf Smeets in den Kehlkopf, durchbohrte den Nacken und traf den hinter Smeets stehenden Kaiser, der sofort tot war. Die Verletzung Smeets ist so schwerer Natur, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Von dem Täter, der durch ein Glasfenster sprang und entfloh, fehlt jede Spur.

tu. Berlin, 19. März. Von zuständiger Seite wird der „Berl. Montagspost“ bestätigt, daß der Schwager von Smeets tot ist, und daß Smeets selber hoffnungslos im Krankenhaus darniederliegt. Als Täter kommt ein junger Mann in Betracht, der einen heruntergekommenen Eindruck machte und etwa 27 Jahre alt ist. Auf die Ermittlung und Ergreifung des Täters hat der Kölner Regierungspräsident eine Belohnung von einer Million Mark ausgesetzt. Smeets befürchtete seit längerer Zeit schon einen Anschlag und ging deshalb meist in französischer Offiziersuniform aus.

*

Also: Anstatt froh zu sein, daß einen Verräter seine Strafe ereilt hat, setzt man noch Kopfgelder auf den Täter aus. Selbstverständlich will das alljüdische „B. T.“ sofort einen „heruntergekommenen“ Eindruck bemerkt haben.

Neuer Mord

tu. Essen, 19. März. In der Nacht auf Sonntag wurde die Feuerwehr alarmiert. Sie fand einen deutschen Passanten mit einem Schuß im Hinterkopf auf der Straße liegen. Nach Angabe eines Zeugen sollen drei Franzosen ihn erschossen haben. Die Franzosen hätten sich den Erschossenen angesehen und seien dann eiligst fortgegangen. Man stellte in dem Erschossenen den 38jährigen Buchdruckereibesitzer Kurt Schulte fest. Inzwischen kam eine französische Patrouille unter Führung eines Offiziers, der erklärte, der Erschossene habe vorher einen französischen Koch im Keller des „Handelshofes“ durch einen Revolverschuß verwundet. (?) Schulte wurde nun auf Anordnung des Offiziers in Begleitung zweier deutscher Kriminalbeamter und eines deutschen Arztes zum Kohlensyndikat, dem Sitz der Kommandantur, gebracht.

Zu den Vermittlungsgerüchten

tu. **Berlin,** 18. März. Die heutige Pariser Presse enthält eine Berliner Meldung, wonach man in Berlin die baldige Ankunft einer führenden Persönlichkeit der englischen Hochfinanz — angeblich des Direktors der Bank von England, Montague — erwartet. Auf Grund dieser Meldung hat die „B. Z. am Mittag“ bei den zuständigen Stellen angefragt. Der Reichsregierung, von der allein die Informationen über einen Reparationsplan zu erhalten wären, ist von einem derartigen Besuch nichts bekannt. Der hiesige englische Botschafter versichert, daß ein Besuch des jüdischen Bankgouverneurs nicht angemeldet worden ist. Ferner wird an einen kurzen Besuch des britischen Journalisten und Propagandaoffiziers Robert Hall in Berlin gedacht. Hall ist dabei als Vertrauensmann Lloyd Georges bezeichnet worden.

Aus dem besetzten Rheinland

tu. Mainz, 19. März. In Mainz erfolgten neue Ausweisungen, zumeist von Zoll- und Postbeamten. Unter den Ausgewiesenen ist der katholische Geistliche Dr. Gärtner. Ferner wurden ausgewiesen aus der Rheinpfalz 14 Zollbeamte, aus Rheinhessen 29 Zollbeamte, aus dem Bezirk Trier 42 Zollbeamte und aus den Bezirken St. Goar, Aachen und Kreuznach zusammen 10 Zollbeamte. — Die Verständigung marschiert!

Der französische Einspruch gegen die Dollaranleihe

tu. Berlin, 19. März. Zu dem französischen Einspruch in der Reparationskommission gegen die Ausgabe einer deutschen Dollarschatzanweisungsanleihe wird der Telegraphenunion von zuständiger Seite mitgeteilt, daß dieser Einspruch ein Verstoß gegen die Bestreben der deutschen Regierung sei, die deutsche Währung zu stützen, ein unerhörter Verstoß, der sich würdig anreiht an die Terror- und Willkürakte im besetzten und Einbruchsgebiet. In dem Willen, den französisch-belgischen Einbruch abzuwehren, wird das deutsche Volk auch diesem neuen Attentat auf seine einheitliche Abwehrfront durch um so stärkere Beteiligung an der Anleihe zu begegnen wissen.

Und wenn sie beisammen ist, wird sie dann nicht zur „Wiedergutmachung“ an die Pariser Bankjuden abgeführt werden?

Verschleierte belgische Mobilmachung

tu. Brüssel, 18. März. Der belgische Kriegsminister hat angeordnet, daß alle Truppen der Jahresklasse 1921, die Ende März entlassen werden sollten, weitere vier Monate unter den Fahnen gehalten bleiben sollen. Von dieser Maßnahme werden 15000 Mann betroffen. Die Rekruten der 6. Division, die am 1. Juni einrücken sollten, werden schon auf den 3. April einberufen werden.

Der Kommunist Höllein in Paris verhaftet

tu. **Paris,** 19. März. In **Paris** wurde nach Schluß einer kommunistischen Versammlung der deutsche Reichstagsabgeordnete Höllein von der Polizei verhaftet. Er hatte im Laufe der Versammlung eine Ansprache gegen die Ruhrbesetzung gehalten.

In Deutschland aber sitzen Leute, die den Einmarsch der Franzosen als gerechtfertigt hinstellen, im — Reichstag!!!

Ein gestorbener Franzose

Bochum, 19. März. Nach französischen Angaben ist in der Nacht zum Sonntag am Essener Hauptbahnhof ein französischer Posten erschossen worden. Da die Franzosen annehmen, daß der Posten von einem Deutschen erschossen worden sei, haben sie heute früh als Geiseln mehrere Herren verhaftet.

Eine Rede Mussolinis

Rom, 18. März. Beim Empfang der Vertreter des 2. Kongresses der internationalen Handelskammern hielt Ministerpräsident Mussolini eine Ansprache, in der er u. a. sagte: „Ich glaube, daß der Staat auf wirtschaftliche Funktionen verzichten muß, besonders auf diejenigen, die monopolartigen Charakter haben, für den er unzureichend ist. Ich glaube, daß die Regierung, die sich vornimmt, die Bevölkerung schnell von der nach dem Kriege eingetretenen Krise zu erlösen, der Privatinitiative ein Maximum an Handlungsfreiheit lassen und auf jede Gesetzgebung des Eingreifens und Hemmens verzichten muß. Es ist Zeit, alle Nationen von den letzten Resten dessen zu befreien, was man Kriegsrüstung genannt hat. Es ist Zeit, zur Prüfung der wirtschaftlichen Probleme zu schreiten, indem man sich von jenem durch Leidenschaften getrübten Geisteszustand freimacht, der während des Krieges die Regel war. Der Versuch, der kürzlich vor unseren Augen unternommen wurde, der einer der größten der Geschichte ist, beweist vollkommen, daß alle Systeme einer sog. Genossenschaftswirtschaft, wenn sie die freie Initiative und individuellen Triebfedern vernachlässigen, in sehr kurzer Zeit zum Mißerfolg verurteilt sind.“

*

Diese Worte zeigen, wie weit der Führer der Fascisten noch von nationalsozialistischen Gedankengängen entfernt ist. Seine Rede bedeutet sachlich das Bekenntnis zum grenzenlosen Privatkapitalismus. Sie zeigt aber auch, daß hinter ihm Kräfte wirken, mit denen er doch den Kampf wird aufnehmen müssen, will er nicht auf sein Ziel, einen wahrhaftigen Nationalstaat, verzichten.

Fritz Ebert

tu. **Hamm,** 18. März. Ebert ist in Begleitung einiger Reichs- u. Staatsminister in Hamm eingetroffen und hat eine Ansprache gehalten, in der er u. a. ausführte:

„In diesen schicksalsschweren Tagen habe ich das lebhafte Bedürfnis empfunden, mit Ihnen, den berufenen Vertretern des wirtschaftlichen und öffentlichen Lebens im Ruhrgebiet in persönliche Aussprache zu treten, in der wir gemeinsam erörtern wollen, wie Reich und Staat die Schäden der uns aufgedrungenen Abwehr **(nicht die Schäden des Einbruchs!)** lindern und heilen können.“ Ebert stellte dann unter Anführung der einzelnen Tatsachen fest, daß Deutschland seit dem Abschluß des Versailler Friedens alles getan hat, was in seinen Kräften stand, um die rücksichtslosen Forderungen der Entente zu befriedigen. Mit ruhigem Gewissen könne er sagen, daß nicht Deutschland es war, das diesen Konflikt heraufbeschworen hat **(das hätte er sagen sollen, ehe er seinen Munitionsstreik anfing!)**, der immer weitere Wunden schlägt und ganz Europa in Mitleidenschaft zieht.“

Dieser Einzug (wie milde ausgedrückt!) eines fremden Heeres in ein friedliches und arbeitsames Gebiet ist der Welt heuchlerisch als Entsendung einer Ingenieurkommission mit geringer militärischer Bedeckung angekündigt worden; er ist der leichtfertigste **(absolut nicht leichtfertig angesichts einer Erfüllungsrepublik)** Bruch von Recht und Moral, den die neuere Geschichte kennt. Sie, die Arbeiter, wie die Unternehmer, wußten, daß das deutsche Wirtschaftsleben und die deutsche Einheit in höchster Gefahr stand. **(So, warum sagte man das nicht, als der Friedensvertrag vorgelegt wurde?)** Ohne, daß es auch nur einer Aufforderung der Regierung bedurft hätte **(Wann hat diese Regierung denn jemals zum nationalen Widerstand aufgefordert?)**, haben Sie sich zu einem einigen und entschlossenen Widerstand zusammengeschlossen. Das dankt Ihnen heute mit bewundernder Anerkennung das ganze deutsche Volk.

Was von der Ruhr gilt, gilt vom Rhein, von Hessen, der Pfalz und Baden — allen danke ich im Namen des Reiches aufs herzlichste. In Trauer und Empörung gedenken wir aber auch der erschreckend zahlreichen toten Volksgenossen, die brutale Militärwillkür ermordet hat, und die unmenschlichem, militärischem Terror zum Opfer gefallen sind. Ihren Hinterbliebenen unsere ganze besondere Fürsorge zuzuwenden, wird eine Ehrenpflicht des deutschen Volkes sein. **(Die Oberschlesienkämpfer setzte man für dasselbe auf die Straße.)** Besonders erfreulich ist, daß hier im Kohlenrevier von Hamm, wie in anderen deutschen Kohlenbezirken die Bergleute in äußerster Arbeitsleistung durch Überschichten dem deutschen Wirtschaftsleben helfen. Ihnen danke ich besonders herzlich! Alle die Beamten und Arbeiter, welche aus ihren Wohnungen verdrängt oder zur Arbeitslosigkeit gezwungen wurden, dürfen überzeugt davon sein, daß Reich und Länder alles tun werden, um ihrer Not zu steuern und jeder Zermürbung der Bevölkerung, die der Gegner systematisch betreibt, entgegenzuwirken. Wo sich statt Gemeinschaft und Opferbereitschaft aber Gewinnsucht einzelner zeigt, wo Preistreiberei und Wucher sich breitmachen, wird gegen solches Schmarotzertum mit aller Schärfe vorgegangen werden. **(Warum plötzlich so böse, Fritz Ebert? Hat doch die zweimal von Ihnen berufene Wirth-Regierung es sogar abgelehnt, das Vermögen überführter Wucherer zu beschlagnahmen!**

Wir sind freilich überzeugt, daß die größten Schieber augenblicklich viel Geld für die Ruhrspende zeichnen: Sand in die Augen!) Noch zeigt der Gegner keine Bereitschaft zu freier und gerechter Verständigung, zu der die deutsche Regierung immer bereit war und bereit ist. Wir wissen, was es bedeuten würde, wenn wir uns den Machtgelüsten Frankreichs unterwürfen. **(Warum wußte man das nicht 1918?)** Es wäre geschehen um Bestand, Selbstbestimmung **(Gibt es denn diese heute, Herr Ebert?)** und Zukunft der deutschen Republik, es wäre zu Ende mit der Selbständigkeit und Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft. Diese Erkenntnis gibt uns den festen Willen und die Kraft, diesen schweren Kampf — auf uns allein gestellt — weiterzuführen. Auf Euch, Ihr Männer an der Ruhr, liegt die Last der Abwehr, des passiven Widerstandes. Haltet aus, seid wie bisher tapfer, fest, ruhig und gelassen! Dann ist unserer gerechten Sache der Erfolg sicher!

*

tu. **Hamm**, 19. März. Am Sonntagnachmittag hielt Ebert anläßlich einer großen Volksversammlung vor dem Schützenhause in Hamm noch eine Ansprache, in der er die gleichen Gedanken, wie in der vor den Industriellen und Arbeitern gehaltenen Rede ausführte.

*

Die Scham steigt einem in die Kehle hinauf, wenn man diese Worte des Präsidenten der Novemberrepublik liest. Wurden nicht alle Deutschen, die vor und während des Krieges ähnliches von Franzosen behaupteten, von Ihrer Partei, Herr Ebert, mit Unflat beworfen, der Hetzerei beschuldigt? Forderte nicht Ihre Partei, Herr Ebert, 1917 eine innere Revolution, um „ebenbürtig" den „großen Demokratien" gegenüber zu werden? Wie kommen Sie dazu, von der Selbstbestimmung unseres Volkes zu sprechen, die noch verloren gehen kann? Ist sie nicht am 9. November preisgegeben worden? Wurde sie nicht in West- und Ostpreußen, am Rhein, in Oberschlesien mit Füßen getreten? Und ist etwa unsere Wirtschaft noch selbständig? Ist sie nicht zum großen Teil — neben jüdischen — schon in französischem (Anilinwerke!), englischem und amerikanischem Besitz?

Zum Widerstand, zum rein passiven Widerstand fordern Sie auf, Herr Ebert, und verlangen — es ist zum Heulen — Gelassenheit. Weiß Gott, Sie können es von einem Volk, das die letzten vier Jahre gelassen zuschaute, wie es ausgeliefert wurde an seine inneren und äußeren Feinde, ohne daß Sie die Verräter an den Galgen hängten.

Aber, wenn nun dieses Volk nicht mehr gelassen ist, was dann, Fritz Ebert?

Ein schwedischer Mediziner zu Lenin berufen

tu. **Stockholm**, 19. März. Der schwedische Gehirnpathologe Professor Dr. Henschen ist telegraphisch an das Krankenlager Lenins nach Moskau berufen worden. Trotz seines Alters von 77 Jahren ist der bekannte Mediziner dem Rufe gefolgt.

*

Hoffentlich ist es zu spät und folgt Lenin den 42 Millionen Russen, die er schon auf dem Gewissen hat, ohne etwas anderes zu erreichen, als Hunger und Elend für die noch übrig Gebliebenen...

„Deutsches" Reich

In den Armen lagen sich beide

Dresden, 20. März. Es werden nunmehr die Richtlinien bekannt, auf Grund deren die Vereinbarungen zwischen den Sozialdemokraten und Kommunisten über die Regierungsbildung zustande kamen. An der Spitze stehen die Bestimmungen eines Amnestiegesetzes, nach welchem Straffreiheit gewährt wird für Lohn- und Abtreibungsdelikte; auch für politische Delikte soll in Einzelbegnadigungen Amnestie gewährt werden. Zur Bekämpfung des Wuchers sollen in den Gemeinden über 10 000 Einwohner zur Kontrolle der Händler und der Preise Prüfungsstellen eingerichtet werden. Schließlich werden die Richtlinien bestimmt, nach denen beide Parteien proletarische Abwehrorganisationen gegen den Faszismus bilden sollen.

*

Also hoch das Dirnentum, hoch die bolschewistische Internationale in den Armen der nationalen Einheitsfrontfanatiker!

Demokraten feiern

Berlin. Auch die Demokraten Berlins begingen am Sonntag die 75. Wiederkehr der Märzrevolution von 1848 durch eine Feier. Die Festrede hielt Reichsminister Oser. Er betonte, daß die Parteien die Pflicht hätten, sich dem Staatsgedanken unterzuordnen. Eine einheitliche republikanische Partei täte not. Der Redner schloß mit dem Hinweis auf, die Abwehr im Ruhrgebiet. Die aufrichtigste Demokratie der Welt, die deutsche, ringe an der Ruhr mit dem Imperialismus und Militarismus der Franzosen und werde den Kampf zu einem guten Ende bringen. Das Schicksal der Republik werde an der Ruhr entschieden. Die Freunde des Volkes müßten alles einsetzen für die deutsche Republik, die deutsche Einheit und die deutsche Freiheit..

Die Illusionisten von 1848 werden sich im Grabe umdrehen, ihre Ideen als Vorläufer dieses Novemberstaates gepriesen zu sehen, den Maximilian Harden sogar eine ruppige Republik nannte.

Wir gratulieren zum Geburtstag!

Gegen den Kohlenraub durch die Franzosen

tu. **Berlin**, 19. März. Der Reichskohlenkommissar für die Kohlenverteilung macht angesichts der widerrechtlichen Beschlagnahme von Brennstoffen seitens der Besatzungsmächte auf den Zechen oder auf den Transporten auf folgendes aufmerksam: Die Paragraphen 259 und 260 des Reichsstrafgesetzbuches bestimmen, daß derjenige, der seines Vorteils wegen Sachen, von denen er weiß oder den Umständen nach annehmen muß, daß sie mittels einer strafbaren Handlung erlangt sind, ankauft, an sich bringt oder zu deren Absatz bei anderen mitwirkt, als Hehler mit Gefängnis und, bei gewerbsmäßigem Betrieb, mit Zuchthaus bestraft wird. Diese Vorschrift trifft auch solche Fälle, in denen jemand Brennstoffe, welche von französischer und belgischer Seite gegen den Willen des Verfügungsberechtigten von Zechen, Lagerplätzen, Bahnhöfen, auf dem Transport- oder sonstigen Weg genommen sind, erwirbt oder bei ihrem Absatz behilflich ist.

Schwerer Unfall auf der Kieler Frühjahrsmesse

tu. **Kiel**, 19. März. Bei der Eröffnung der Kieler Frühjahrsmesse ereignete sich am Sonntag ein schwerer Unglücksfall. Als Besucher auf dem Platz vor der Hauptpost die landwirtschaftlichen Maschinen betrachteten, stürzte eine Kornwendmaschine zusammen. Das mehrere Meter hohe Holzgerüst begrub unter sich vier Messebesucher. Einer von ihnen, ein junger Kieler Kaufmann, war sofort tot, ein zweiter ist im Laufe des Sonntags gestorben.

Gestörte Versammlung von Franzosenfreunden

Stuttgart, 20. März. In Ludwigsburg wurde eine Versammlung der berüchtigten Gesellschaft der Friedensfreunde abgehalten, die bekanntlich in dem Einmarsch der Franzosen in das Ruhrgebiet einen nicht ganz ungerechtfertigten Akt erblickt. Vaterlandsliebende Leute, die anderer Meinung als die „Friedensfreunde" waren, brachten entgegengesetzte Ansichten vor, wobei ein Tumult entstand, den die Polizei mit der Aufhebung der Versammlung beendete. Wann wird den verräterischen Pazifisten endlich das Handwerk gelegt werden?

Brand in Wiesbaden

Frankfurt a. M., 19. März. Das Wiesbadener Staatstheater ist in der vergangenen Nacht vollständig ausgebrannt. Dem „Frankfurter Generalanzeiger" zufolge brach das Feuer nach der gestrigen Sonntagsvorstellung kurz nach 10 Uhr aus. Man hörte einen starken Schlag wie von einer Explosion. Einen Augenblick später schlugen turmhohe Flammen aus verschiedenen Fenstern des Theaters. Nach 20 Minuten stürzte die große Kuppel über dem Zuschauerraum mit ungeheurem Krachen zusammen. Von den Kulissenbeständen konnte trotz Mithilfe der Bürgerschaft wenig gerettet werden. Innerhalb einer knappen Stunde war das ganze Theater vollständig ausgebrannt. Der Schaden wird auf mehrere Milliarden geschätzt. Menschenleben sind voraussichtlich nicht zu beklagen.

Der englische Botschafter in Berlin begibt sich nach London

tu. **Berlin**, 19. März. Der „Lokalanzeiger" berichtet: Wie wir erfahren, begibt sich der Berliner englische Botschafter Lord Abernon nach London, um seiner Regierung Bericht über die Lage zu erstatten. Es ist damit zu rechnen, daß er sich mindestens eine Woche in der englischen Hauptstadt aufhalten wird.

Noch kein Nachfolger für Dr. Mayer

tu. **Berlin**, 18. März. Die von der Pariser Presse verbreitete Nachricht, Herr v. Haniel sei zum Nachfolger Dr. Meyers als Botschafter in Paris ausersehen, entspricht nicht den Tatsachen. Wie die „Tel.-Union" erfährt, ist die Frage der Besetzung des Pariser Botschafterpostens zur Zeit nicht akut.

Ernährungsministerkonferenz in Frankfurt a. M.

tu. **Frankfurt a. M.**, 18. März. Unter dem Vorsitz des Reichsernährungsministers Dr. Luther fand am Samstag in Frankfurt eine Besprechung mit den Behörden der südlich besetzten Gebiete von Preußen, Bayern, Baden und Hessen statt, zu der Vertreter der Landesregierungen, der Landwirtschaft, des Handels, der Städte und der Gewerkschaften zugezogen worden waren. Aus den Verhandlungen war zu entnehmen, daß die Lebensmittelversorgung des besetzten Gebietes nach jeder Richtung hin gesichert ist und weiter gesichert werden wird, soweit nicht die widerrechtlichen Eingriffe der Franzosen die Versorgung unterbinden oder den Verkehr zum Erliegen bringen. (Da liegt aber der Hund begraben!) Trotz aller Schwierigkeiten wird die Reichsregierung alles daransetzen, der notleidenden Bevölkerung im besetzten Gebiete mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zu helfen und sie in den Stand zu setzen, den ihr aufgezwungenen Wirtschaftskampf erfolgreich durchzuführen. Bei den Verhandlungen kam wiederholt der einheitliche Wille des besetzten Gebietes zum Ausdruck mit der gleichen Freudigkeit, wie dies an der Ruhr geschieht, allen Gewaltmaßnahmen der Franzosen zum Trotz die Abwehr bis zur Gewinnung einer Lebensmöglichkeit für das deutsche Volk durchzuführen.

Letzte Nachrichten

Aus dem Ruhrgebiet

tu. **Dortmund**, 19. März. In Recklinghausen wurde eine Versammlung des Jungdeutschen Ordens von etwa 100 Remscheider Kommunisten gesprengt, die durch französische Soldaten unterstützt wurden. (Natürlich! Aber Levi sitzt im Deutschen Reichstag!) — In Dortmund fand die Beerdigung des erschlagenen Arbeiters Chryssel unter großer Beteiligung der Bevölkerung statt. Der Kranz der Stadt Dortmund trug die Inschrift: „Dem hilflosen Opfer französischer Willkürherrschaft im Ruhrrevier." — In Dinslaken haben die Belgier von der deutschen Polizei beschlagnahmte kommunistische Flugblätter wieder zur Verbreitung freigegeben mit dem Bemerken, daß sie gegen die Verbreitung der Flugblätter nichts einzuwenden hätten. — In Rheydt wurden im Auftrage des Kriegsgerichtes Krefeld 129 Millionen Mark Erwerbslosengelder von der belgischen Gendarmerie beschlagnahmt.

tu. **Gelsenkirchen**, 19. März. Das Schreiben der französischen Kohlenkommission an die Zechenverwaltungen im neubesetzten Gebiet über die Veranlagung zur Kohlensteuer und die bei Nichtbefolgung angekündigten Strafen hat auf die Bergbaukreise nicht den geringsten Eindruck gemacht. Man bewahrt den Drohungen gegenüber absolute Ruhe und sieht den Folgen gefaßt entgegen. Diese Stimmung herrscht allgemein.

Das Ende des Vermittlungsgeredes

tu. **Paris**, 19. März. Im Auswärtigen Amt wurde am Samstag folgende Mitteilung der französischen Regierung herausgegeben: Zu den Gerüchten über eine Vermittlung, die seit einigen Tagen verbreitet werden, erklärt die französische Regierung, daß jedes Angebot einer Vermittlung als unfreundliche und feindselige Handlung angesehen wird. Die französische Regierung ist entschlossen, den Anregungen keine Rechnung zu tragen, die im Sinne einer Vermittlung von Neutralen oder Alliierten ausgehen könnten. Frankreich wird nur Vorschläge annehmen, die ihm offiziell und direkt von der deutschen Regierung gemacht werden. — Ebert aber bietet an der Ruhr noch immer seine Verständigung an!

Passiver Widerstand der Postangestellten in Wien

tu. **Wien**, 19. März. Die sämtlichen Angestellten der Post, des Telegraphs und Telephons, ohne Unterschied der Partei, kündigten für gestern früh 6 Uhr den Ausbruch der passiven Resistenz an, weil ihnen seitens der Regierung die Regiekarten auf den Bundeseisenbahnen entzogen wurden. Die Angestellten der Post-, Telegraphen- und Telephonverwaltung erklären, daß sie dieses Recht seit mehreren Jahren gehabt haben und es sich nicht durch die Regierung entziehen lassen, zumal die Regiekarten auf den Eisenbahnen in gewissem Sinne einen Teil ihres Gehaltes darstellen. Sollte die passive Resistenz nicht zum Ziele führen, so werde der Streik in Aussicht genommen. Von morgen an sind daher bedeutende Verzögerungen im Betriebe der österreichischen Post-, Telegraphen- und Telephonverwaltung zu erwarten. Die Angestellten wären geneigt, einen Kompromißvorschlag, der ihnen eine gewisse Anzahl von Fahrten im Jahr zubilligt, anzunehmen.

Zeichen der Zeit

Philipp der Scheide-Männliche läutet in der „Glocke" Sturm in einem Brief:

„Die Republik ist in größerer Gefahr, denn je zuvor." Natürlich, weil der böse Feind wieder mal „rechts steht". Und was droht noch? Herr Scheidemann sagt es uns:

„Die etwa versteckten Waffen jetzt in die Hände der monarchistischen Organisationen zu spielen — das ist der Zweck des Heldengeredes derer um Hergt und Hitler."

Philipp will also seine Schutzgarden ausrüsten. Es läßt sich verstehen, daß er Sehnsucht nach solchen empfindet. Das schlechte Gewissen, besser die Angst, wird ihm sicher schlaflose Nächte bereiten. Wir werden das Unsrige tun, damit diese sich mehren bis zur letzten, da Philipp sich vor einem deutschen Staatsgerichtshof zu verantworten haben wird.

---

15 Nachdruck verboten!

„Der Feind im Land!"

Spiegelbilder aus der deutschen Gegenwart

Von A. V. von Koerber.

26.

„Es ist wie im August 1914. Zug auf Zug rollt über die Grenze. Tag und Nacht! O Frau, daß uns das Schicksal auf diesen Grenzbahnhof verschlagen mußte! Sieh, hier ist der Plan: Seit dem Diktat von Spaa — schon 5 Monate lang —, alle 24 Minuten passiert ein Zug Reparationskohle die Gleise . . . 80 Zechenwagen . . . Tag und Nacht . . . das sind . . . das gibt . . ."

Der Beamte zählt an den Fingern ab.

„Mann rechne doch nicht immer nach." Zärtlich beschwörend umschlingt die junge Frau ihres Gatten Hals. „Wir müssen doch erfüllen, sogar sie in Berlin. Sonst nehmen sie noch gar das Ruhrgebiet!"

Ein höhnischer Schrei gellt durch den Raum. Dann sinkt der Mann wieder in sich zusammen, und wiederum beginnt das Rechenspiel seiner Finger.

„Du ängstigst mich . . . Du wirst mir krank! . . . Liebster, du, ach Gott!" . . . Grauen weitet der Frau Pupillen.

„Muß rechnen Tag und Nacht, so wie die Züge rollen. Tag und Nacht . . . rechnen . . . hörst du ihn, den nächsten . . . Tag und Nacht . . . in jeder Minute . . . rechne mit mir, rechne genau mit mir . . . in jeder Minute rollen drei Wagen nach Frankreich . . . der nächste, Tag und Nacht . . ."

Aufschreiend stürzt die Zwanzigjährige zu Boden —.

Unbewegt stiert der Stationsassistent auf seine zählenden Finger . . . „Tag und Nacht . . . der nächste . . . Tag und Nacht . . ."

27.

„Junge," spricht der Großkaufmann zu seinem Ältesten, der ihm am großen Chefschreibtisch gegenübersitzt, „in deine Lehrzeit fällt ein großer Tag! Streiche ihn rot an im Kalender. 3. Juli 1921: Friedensschluß zwischen Amerika und Deutschland!"

Müde zuckt der Sohn die Achseln und legt einen Brief in die Newyorker Korrespondenzmappe.

„Du nicht immer los so . . . so überheblich. Als ginge dich alles nichts an! Ich sag' dir, jetzt kommt wieder Schwung in die Firma! Glaub' mir man, die Yankees, die wissen diesen Tag einzuschätzen! Die werden feiern! Aber wir dummen Deutschen! Immerlos zu spät und mehlsuppig. Junge, amerikanisiere dich!" — „Vater," spricht der junge Kaufmann verzagt, „ihr konntet euch das leisten. Denn ihr habt in Deutschlands goldenen Machtepoche gelebt. In eurem erfolgreichen Aufstieg, bei eurem Ansehen in der Welt, da durftet ihr schon ein wenig internationale Tünche annehmen. Das war — praktische Spielerei. Täten aber wir Heutigen dergleichen, die Welt müßte es als elendeste Sklavengesinnung beurteilen. Wir können doch überhaupt nur noch als Volldeutsche imponieren da draußen! Doch abgesehen davon", des Jünglings Stimme vibriert beschwörend; „Vater, siehst du nicht, wie wir uns als Volk von Tag zu Tag mehr verlieren? Wie wir völlig in Ausländerei versinken müssen, wenn wir uns nicht auf unsern Wesenskern besinnen. Den aber finden wir nicht im Fluten der Weltgeschäfte." — „Du bist nicht . . . mit dem Herzen . . . bei unserm Beruf . . ."

„Nein, Vater, du verstehst mich jetzt. Ich tue, was wohl notwendig ist, aber mein Herz . . . dies Beispiel fällt mir ein: heute, am Tage des Friedensschlusses, auf den du so große Hoffnung setzst, feiern die Amerikaner auch — Dempsey, ihren Meisterboxer. Und ich bin sicher, sie bejubeln den tausendmal mehr noch als das „Knock out", das sie uns erteilten. In Deutschland finden heute, am Tage des Friedensschlusses, gleichfalls unzählige Feiern statt — Dantefeiern! Da ist schon ein krasser Unterschied im Herzen der beiden Völker. Jene sind groß allein durch ihre Faust. Das ist ihre Eigenart. Sie genügt ihnen, sie pflegen sie mit Recht. Wir aber sind merkwürdig zwiespältige Menschen. Wir leben nicht allein von der Kraft. Unsere wohlgepanzerte Faust sank kraftlos nieder, als mehr und mehr der deutsche Geist verdrängt wurde von solchem Nützlichkeitssinn, wie du ihn gerne bei mir sähest. Amerikanisieren wir uns, so werden wir schwach. Ohne Ideale sind wir Deutschen nicht lebensfähig, ohne Glauben erstarkt das Volk nie! Laß uns Dante feiern, das ist nur Symbol. Laß uns Ideale träumen. Irgendwelche. Nur, wenn wir den Händlergeist überwinden, werden wir wieder gesund."

Der Vater reicht beide Hände über den Tisch hin. „Junge, wie jetzt deine Augen leuchten. Du hast recht! Nichts mehr von amerikanisieren!"

„Vater, gerne arbeite ich mit dir!" Entschlossen greift der Sohn nach der Korrespondenzmappe.

28.

„Bei dieser Überschwemmung Berlins mit russischen Verlagsanstalten! Lesen Sie nur die Mitteilung der „Prawda". Ist es nicht ein Skandal! Da kommt nun der 18. russische Buchverlag nach Berlin! Alles Sowjetliteratur. Und die Reichsregierung sieht zu!"

Kopfschüttelnd überfliegt der deutsche Verleger die ihm von seinem Teilhaber gereichte Notiz: „. . . . . wird der „Räterussische Staatsverlag", der größte Buchverlag Rußlands, aus technischen Gründen nach Berlin verlegt werden. Die räterussische Handelsabteilung in Berlin ist bereits beauftragt worden, vorbereitende Schritte dafür zu unternehmen."

„— Nun, was sagen Sie?"

„Ich wundere mich, daß Sie sich — wundern! Vielleicht sind dem zuständigen Mann, dem Außenminister Rathenau, die Papierpreise noch nicht hoch genug getrieben in Deutschland, vielleicht liegen ihm seine Sowjetfreunde mehr am Herzen als wir deutschen Verleger? Wer kann seine „Staatskünste" durchschauen? Der Mann ist ein System! Und System liegt in seiner Protegierung der Sowjetverbrecher. Nun machen Sie sich allein einen Vers daraus —."

„Großer Gott, wohin versinken wir!?"

29.

Tiefer Ernst liegt über den Teilnehmern des Kolonialtages. Die Berichte der früheren deutschen Gouverneure Seitz, Schnee und Haal gleichen Grabreden.

„Unsagbares Elend — die einst blühenden Ländereien sterben ab. Furchtbar wirkt der Versailler Raub daheim wie im Auslande, gegründet auf der Lüge: der Deutsche ist kein Kolonisator! . . . Nehmt dem Unwürdigen die Länder — aus ‚Humanität' —."

„Die fremde Mandatsherrschaft liegt wie ein Alp auf unsern Siedlungen! Was wir in jahrzehntelangem Ringen erbauten, erstickt. Ausbeutertum erdrückt die deutsche Wirtschaft, chaotische Zustände erwürgen die deutsche Ordnung, Raubbau am Eingeborenen mordet die Bevölkerung." — — —

„Die sanitären Verhältnisse, einst der Stolz der deutschen Ärzteschaft, sind heute gleich einer Pest! In Samoa rodete die spanische Grippe ein Drittel der eingeborenen Stämme aus. Ostafrika und Kamerun liegen in der Agonie, — Pocken, Tropenfieber und Schlafkrankheit. Die Malaria überliefert das Kongogebiet der Entvölkerung. Dank dem Verbrechen vom 9. November wehen Trikolore, Union Jack, Britanniens Standard, die blutrot aufgehende Sonne Nippons heute über Wüsteneien, die einst Oasen waren unter dem Hoheitszeichen Schwarz-Weiß-Rot."

Konzerte

Fritz Mühlhölzl, der Münchener Gitarrist, **konzertiert** am Donnerstag, den 22. März, abends 8 Uhr, im Museumssaal; er wird neben einer Reihe ausgewählter Werke für die Gitarre auch einige technisch schwierige Stücke auf der Zither spielen. Karten im Vorverkauf bei Hauser, Müllerstraße 8, und Braun & Hauser, Dachauer Straße 2, sowie an der Abendkasse.

Münchener Beobachter

Der Josephitag

Der Josephitag ist heuer wieder nach einer Pause von mehreren Jahren in seine in Bayern altüberkommenen Rechte eingeführt worden: er war wieder ein Feiertag. Ihm kommt auch als Namenstag der Josephs und Sepperln, die nun einmal in Altbayern so überaus zahlreich daheim sind, eine besondere Bedeutung zu. In München insbesondere hat man allen Anlaß, den Josephitag als Festtag zu begehen. Auf ihn freuten sich ja Wochen voraus alle trinkfesten Leute, weil an ihm die Salvatorquelle zu fließen begann. Das blieb uns zwar heuer vorenthalten, aber wenn die Hoffnung nicht wär ... So benützten denn die Münchener den Josephitag, der in eitlem Sonnenschein das kommende Frühjahr ankündigte, eifrig zu Spaziergängen in die nähere und weitere Umgebung der Stadt, um nach den langen, trüben Wintermonaten wieder etwas frei aufzuatmen: Es muß sich alles, alles wenden!

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Die Luftdruckverteilung ist im wesentlichen noch unverändert. Es ist zwar ein weiterer Abbau des skandinavischen Hochdruckgebietes zu erkennen, doch wird sich morgen die Wetterlage noch nicht ändern.

Wettervorhersage für den 20. März: **Wetterlage noch unverändert.**

*

Milchversorgung Münchens. Der Kommunalverbandsausschuß hat auf Anregung des Vorstandes des milchwirtschaftlichen Vereins München und Umgebung, Molkereibesitzer Hanselmann, bei der Regierung von Oberbayern die Neufestsetzung des Liefersolls für Zwangsmilch beantragt, und darauf hingewiesen, daß die Festsetzung der Liefermengen im Milcheinzugsgebiet nunmehr bereits 7 Jahre alt ist und keine zuverlässigen Anhaltspunkte mehr geben könne. Durch Neuaufstellung des Liefersolls soll eine geeignete Grundlage für stärkere Erfassung der Milch geschaffen werden. Die Bayer. Landesfettstelle hat nun an die Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern, folgenden Bericht erstattet, der in Abschrift dem Stadtrat zuging:

„Zur Erzwingung der Lieferung von Frischmilch an Bedarfsorte sind nach dem gegenwärtigen Stand der einschlägigen Gesetzgebung nur zwei Wege gegeben, einmal der § 5 der Bekanntmachung des Staatsministeriums für Landwirtschaft über die Bewirtschaftung von Milch, Butter und Käse vom 13. Juni 1922 („Staatsanz." Nr. 136), zum zweiten die Entschließung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 10. November 1921. Erstere Vorschrift schreibt vor, daß Milch, die bisher zum Frischverkehr geliefert wurde, im bisherigen Umfang weitergeliefert werden muß. Letztere Bestimmung gibt die Ermächtigung, zur Verhinderung eines Notstandes in der Milchversorgung Milch, die bisher zu Butter und Käse verarbeitet wurde, für die Frischmilchversorgung in Anspruch zu nehmen. Beide Vorschriften geben aber eine Handhabe, das Liefersoll der bisherigen Zwangsmilchen neu festzusetzen, nicht. Es ist daher mangels gesetzlicher Unterlagen nicht möglich, dem Antrag des Kommunalverbandsausschusses zu entsprechen.

Brotkartenverteilung. Die nächste Brotkartenverteilung soll vom 11. bis 12. April vorgenommen werden. Der Kommunalverbandsausschuß unterhielt sich darüber, ob wieder bloß eine Karte oder ob zwei Karten auf einmal hinausgegeben werden sollen. R.R. Pfeiffer befürwortete das letztere, weil dadurch ein paar Millionen gespart werden könnten. Die Mehrheit war jedoch der Ansicht, daß bei der Hinausgabe von zwei Karten auf einmal die Brotmarken zu früh aufgebraucht werden. Es bleibt deshalb bei der Ausgabe einer Brotkarte, und zwar in den gleichen Schulhäusern wie das letzte Mal. Das Straßenverzeichnis wird der hohen Kosten wegen nicht mehr an allen Plakatsäulen angeschlagen, sondern nur mehr im Rathaus und an den Lebensmittelkartenverteilungsstellen.

Schlachtviehmärkte in der Karwoche. Da der Karfreitag für den Schlacht- und Viehhof als Feiertag im Sinne der Gewerbeordnung erklärt wurde, werden die Schlachtviehmärkte in der Karwoche am Dienstag, den 27. März, und am Donerstag, den 29. März, abgehalten. Die Schlachtviehmärkte in der Woche nach Ostern (1.—7. April) finden an den gewöhnlichen Markttagen statt.

Die gemeindliche Beherbergungssteuer. Durch Stadtratsbeschluß wurden die aus dem besetzten Gebiet Ausgewiesenen, die mit Genehmigung des Sozialministeriums in München Aufenthalt nehmen, von der Entrichtung der gemeindlichen Beherbergungssteuer befreit. Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird darauf hingewiesen, daß die Steuerbefreiung für diese Personen nur dann eintritt, wenn sie sich im Besitz eines von der städtischen Steuerstelle ausgestellten Ausweises (Beherbergungssteuer - Freibescheides) befinden, der dem Vermieter zu übergeben ist. Die Beschaffung dieser Ausweise, die gegen Vorlage entsprechender Ausweispapiere im Rathaus, 3. Stock, Zimmer Nr. 347, ausgestellt werden, ist Sache der die Steuerbefreiung beanspruchenden Mieter.

Ein Pferdehandel. Am Freitag mittag rief erregt ein Münchner Rechtsanwalt bei der Polizeidirektion an mit der Meldung, daß in Partenkirchen zwei Pferde aus einem Stall gestohlen worden seien, und daß der Dieb mit den Pferden Richtung München reite und angehalten werden sollte. Alarm der Polizei. Schutzleute lagen auf der Landstraße auf der Lauer. Plötzlich sahen die in der Forstenriederstraße auf Lauer liegenden Patrouilleure den Dieb mit den beiden Pferden gen München reiten. Er wurde angehalten. Erstaunt stieg der Reiter ab, und war noch erstaunter, als die Pferde beschlagnahmt und er als Pferdedieb verhaftet wurde. Pflichtgemäß telephonierte die Münchener Polizei an die Gendarmerie Partenkirchen, um zu melden, daß die in Partenkirchen gestohlenen Pferde da seien. Ein Lachen im Telephon: „Bei uns san koane Pferd g'stohl'n worn! Zwei Pferd san ordnungsgemäß kaft worn." Damit klärte sich der Fall auf. Ein Mann hatte von dem Sohn einer Gasthofbesitzerin zwei Pferde gekauft. Als die Gasthofbesitzerin davon erfuhr und hörte, daß sie zu billig abgegeben wurden, erklärte sie den Kauf für nichtig. Der Käufer aber bestand auf seinem Schein. Er erzwang gerichtlichen Haftbeschluß und holte sie mit dem Gerichtsvollzieher und der Polizei.

Die Allgemeine Deutsche Volkshilfe. Die Allgemeine Deutsche Volkshilfe hatte für Sonntag zur Besichtigung ihrer Verkaufsräume in der Wurzerstraße 5 eingeladen. Direktor Fr. X. Lindemer, der als Besitzer der Hofgarten-Auktion die Räume in uneigennütziger Weise kostenlos zur Verfügung gestellt hat, begrüßte die zahlreich Erschienenen, darunter Prinzessin Ludwig Ferdinand und Prinzessin Pilar. Die Vorsitzende des Vereins, Frau Ray Jäger-Beveridge, erläuterte in einer Ansprache die Ziele und Aufgaben der An- und Verkaufsstelle. Es werden Gegenstände aller Art zum Verkauf angenommen, selbst ganze Wohnungseinrichtungen. Die Allgemeine Deutsche Volkshilfe will nicht nur jenen durch eine reelle Verkaufsmöglichkeit dienen, die in der Not der heutigen Zeit etwas verkaufen müssen, sondern ebensosehr durch eine günstige Kaufsmöglichkeit jenen, die erst jetzt sich einrichten und sich die hierfür notwendigen Aufwendungen oft vom Mund abdarben müssen. Vorläufig sollen regelmäßig alle vierzehn Tage Versteigerungen abgehalten werden, und zwar, um auch dem werktätigen Publikum die Teilnahme zu ermöglichen, an den Samstagen. Die Verkaufsräume sind täglich, auch Sonntags, von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends zur Besichtigung geöffnet. Der Rundgang durch die Räume zeigte, daß hier die Allgemeine Deutsche Volkshilfe ein Heim gefunden hat, das in jeder Hinsicht befriedigt. Bei dem gemeinnützigen Charakter des Unternehmens wäre nur zu wünschen, daß möglichst viele Gebrauch machen von der sich hier bietenden Verkaufs- und Kaufsgelegenheit in ihrem eigenen Interesse, statt sich den oft recht zweifelhaften Geschäftspraktiken des Händlertums auszuliefern.

Eine blutige Sonntagsnacht. Sonntag nachts ereigneten sich wieder mehrere schwere Bluttaten, deren Ursprung in reichlichem Biergenuß und politischen Leidenschaften zu suchen ist. So trafen sich in der Tumblingerstraße 9 in der Gastwirtschaft „Schützenhaus" eine Anzahl Gäste: Linksparteiler, darunter der 50 Jahre alte Schuhmacher Johann Thoma und Nationalgesinnte. Da verlangte einer der letzteren, der Kaufmann Joseph Schalk, das „Deutschlandlied" von der Klavierspielerin, die Gegenpartei die „Marseillaise". Deshalb entstand ein Wortgefecht, das dann auf der Straße in eine Rauferei ausartete, wobei der Sozialdemokrat Thoma den Kaufmann Schalk durch einen Messerstich ins Herz tötete. Der Mörder wurde verhaftet.

Eine weitere Bluttat trug sich im Westend zu. Schon in einer Wirtschaft am Gollierplatz entstand ein kurzer Streit zwischen Gästen, der sich allem Anscheine nach um sportliche Dinge handelte. Als Schutzleute kamen, gingen zwar die Gäste, aber vor der Wirtschaft zog ein 23 Jahre alter Schlosser einen Revolver. Nun fiel die Gegenpartei über ihn her, um ihm die Waffe zu entwinden. Der Angegriffene, der wie die übrigen betrunken war, feuerte mehrmals im Liegen gegen die anderen und verletzte dabei den zwanzig Jahre alten Hilfsarbeiter Joseph Reschauer durch einen Schuß schwer im Unterleib, zwei andere leicht. Er selbst wurde so durchgeprügelt, daß er mit dem Schwerverletzten in das Krankenhaus geschafft werden mußte.

Bei einer dritten Rauferei Sonntag nachts in der Zweibrückenstraße wurde ein Händler durch **Hiebe auf den Kopf erheblich verwundet.**

Endlich versetzte in ihrer Wohnung an der Orleansstraße eine, der gewerbsmäßigen Unzucht ergebene, von ihrem Mann getrennt lebende 24 Jahre alte Hilfsarbeitersfrau ihrem Geliebten, einem Metalldreher, vier Stiche in den linken Arm und in die Weiche. Sie wurde festgenommen.

Tödlich vom Schlage getroffen. In der Hohenzollernstraße wurde am Sonntag der 45 Jahre alte Kaufmann von Beughem aus Starnberg tödlich vom Schlag getroffen.

Schrecklicher Tod. Im Haunerschen Kinderspital starb das 2 Jahre alte Kutscherskind Emma Schröder infolge Verbrennung. Das Kind war in der elterlichen Wohnung in einen Kübel mit heißem Wasser gefallen.

Die täglichen Diebstähle. Bei einem Ladeneinbruch in Hauptbahnhofsnähe wurden für $1\frac{1}{3}$ Millionen Mark Lederwaren (braune Maulbügeltaschen, Damentaschen, Brieftaschen u. a.) gestohlen. — In der Lucile-Grahnstraße wurden mehrere militärische Bilder und Familienbilder im Werte von ¼ Million Mark entwendet. — Bei Speichereinbrüchen in der Hohenzollern- und St. Annastraße wurden Bett-, Herren- und Damenwäsche im Werte von 1 Million Mark, und in Landshut und München 2 Adlerschreibmaschinen, Nr. 60 529 und 540 776, Wert 1¼ Million Mark, gestohlen.

Ein hoffnungsvolles Bürschchen. Verhaftet wurde ein 18 Jahre alter Metzgerssohn, der wegen eines früheren Diebstahls vom Jugendgericht München ein Jahr Gefängnis erhalten hatte. Kaum freigelassen, entwendete er seinem Vater Kleider um 65 000 Mark, verkaufte sie und verklopfte das Geld mit Freunden.

Folgen der Kohlennot. Wegen Kohlenmangels unterbleiben die am 1. April an Sonn- und Feiertagen vorgesehenen Schiffahrtsfahrten auf der Amper. Auf dem Starnbergersee verkehren bis auf weiteres nur folgende Fahrten: Kurs 1 und 15 täglich, Kurs 7 an Werktagen, Kurs 5 und 9 an Sonn- und Feiertagen. Auf dem Ammersee: Kurs 22, 23, 21 und 26. Ferner ab Sonntag, 1. April Kurs 28 und 29 an Sonn- und Feiertagen.

Gegen die vielen Eieraufkäufer. Das Landwirtschaftsministerium hat eine Bekanntmachung erlassen, die unter Hinweis auf die Überzahl der Eieraufkäufer darauf aufmerksam macht, daß der Wandergewerbeschein oder die Gewerbelegitimationskarte entzogen werden muß, wenn der Inhaber nicht vollkommen zuverlässig geeignet erscheint oder wenn kein Bedürfnis nach dem Vorhandensein so vieler Wanderhändler besteht. Auf Grund dieser Bestimmung soll die Zahl der Händler auf ein erträgliches Maß zurückgeführt werden und künftig nur einwandfreie Personen zugelassen bleiben. — Wieder eine halbe Maßnahme! Nur möglichste Beseitigung des Zwischenhandels und gründliche Frachtermäßigung können zu einer wesentlichen Verbilligung der Eier führen. Daß übrigens wir in München ganz unerhört wucherisch hohe Eierpreise haben, geht aus folgender Meldung hervor: Für die Bezirke Memmingen, Mindelheim, Krumbach, Schwabmünchen und Günzburg ist eine Arbeitsgemeinschaft der Eierhändler gegründet worden, deren Aufgabe es ist, einen einheitlichen, angemessenen Eierpreis festzusetzen, der nicht überschritten werden darf. Gegenwärtig beträgt der Preis für ein Ei 100 Mark. In München nahezu das Dreifache!

Unterbringung von Kindern aus dem besetzten Gebiete auf dem Lande. Es ist mehrfach bei der Zentralstelle für die bayerische Kinderhilfe für Ruhr, Rhein, Saar und Pfalz angefragt worden, wann die Kinder aus den besetzten Gebieten bei den im rechtsrheinischen Bayern in dankenswerter Weise bereitgestellten Pflegeplätzen eintreffen. Bis jetzt sind etwa 1000 Kinder aus dem Ruhrgebiet eingetroffen. Die nächsten Transporte werden folgen, sobald die Organisation für den Abtransport der Kinder in dem besetzten Gebiet fertig ist. Der nächste Transport wird voraussichtlich Ende der nächsten Woche eintreffen. Es kommen nun Kinder nicht bloß aus dem Ruhrgebiet, sondern auch aus der bayerischen Pfalz in Betracht, wo das Los der Kinder kaum minder schwer ist, als im erstgenannten Gebiet. Zur Aufklärung wird noch bemerkt, daß für die Kinder selbstverständlich die nötige Unfall- und Haftpflichtversicherung abgeschlossen wird, ferner daß auch für Fürsorge in Krankheitsfällen gesorgt ist. Die Kinder werden mit der erforderlichen Ausstattung an Wäsche, Kleidern, Schuhwerk, an Schulheften und dergleichen eintreffen. Von den Pflegeeltern werden nur Verpflegung und liebevolle Behandlung erbeten. Die Pflegeeltern erhalten rechtzeitig Nachricht von der bevorstehenden Ankunft ihrer Schützlinge.

Französische Bestialitäten und schwarze Schmach. Ray Beveridge hält einen Vortrag, dessen Reinertrag zugunsten der Ruhrhilfe geht. Sie spricht über französische Bestialitäten und die schwarze Schmach. Frau Beveridge war am Tage der Ruhrbesetzung im gefährdeten Gebiet. Der Vortrag findet am Montag, den 26. März 1923, abends 8 Uhr, im Löwenbräukellersaal statt. Eintritt 300 M. einschließlich Steuer. Saaleröffnung um 6 Uhr. Kartenvorverkauf im Konzertbureau Bauer.

Verein für das Deutschtum im Auslande. Am Dienstag, 20. März, findet im Hofbräuhausfestsaal anläßlich der dritten Wiederkehr der Abstimmung in Oberschlesien eine große Gedenkfeier statt, bei der eine hervorragende Persönlichkeit aus Oberschlesien sprechen wird. Nachdem sich der Verein die Aufgabe gestellt hat, mit den uns durch das Friedensdiktat geraubten Gebieten wenigstens die kulturellen Verbindungen zu erhalten, so fordert er seine Mitglieder und Freunde auf, die Veranstaltung, für die die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier als Einberufer zeichnen, möglichst zahlreich zu besuchen.

Neugründung. Regimentsverein. Angehöriger des ehem. k. b. 5. Feld-Art.-Regts., Ortsgruppe München. Von der Überzeugung ausgehend, daß die im Frieden wie im Kriege bewährte treue Kameradschaft erhalten und gefördert und die Traditionen des Regiments stets hochgehalten werden müssen, wurde von einem größeren Teil alter „Fünfer" der Regimentsverein mit dem Sitze in Bamberg, woselbst das einst so stolze Regiment unter dem Zwange der Verhältnisse aufgelöst wurde, gegründet. Diesem Beispiele folgend haben sich nunmehr auch in der Landeshauptstadt München eine größere Anzahl ehem. Angehöriger dieses Regiments am Mittwoch, den 7. März, im Restaurant „Kühbogen", Salvatorstr. 5, zusammengefunden und unter dem Vorsitze des Oberst Nötig — einem längst gehegten Wunsche vieler „Fünfer" entsprechend — unter freudiger Zustimmung aller Anwesenden eine Ortsgruppe als Zweigverein des Muttervereins Bamberg ins Leben gerufen. Mit Begeisterung wurde Oberst Nötig zum Ehrenvorsitzenden gewählt, während mit der Führung der geschäftlichen Arbeiten Linder Konrad als Vorsitzender, Hechler Karl als Kassier, Dreyer Joseph als Schriftführer betraut wurden. Seitens der Leitung der neugegründeten Ortsgruppe ergeht an alle in der Landeshauptstadt München und Umgebung wohnhaften Angehörigen des ehem. 5. Feld-Art.-Rgts. — Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften — die freundlichste wie dringliche Einladung zum alsbaldigen Beitritt in die Ortsgruppe München, damit auch die Vereinigung ehem. „Fünfer" ebenbürtig an die Seite der bereits bestehenden Regimentsvereinigungen angereiht werden darf. Anmeldungen erbeten an Vorsitzenden Linder, Augustinerstr. 3/0, oder Fernruf 20231, Neb.-St. 55. Bis auf weiteres Zusammenkunft am 3. Mittwoch eines jeden Monats im Gasthaus „Kühbogen", Salvatorstr., abds. 8 Uhr.

Vereinigung der Kriegskameraden vom 8. Res.-Feld-Art.-Regt. Heute, Dienstag, den 20. d. M., abends, Monatsversammlung im „Tannenbaum", Ecke Sendlinger Tor und Kreuzstraße.

Münchener Rathaus

Das Verdienst der Viehkommissionäre

Für die hohen Fleischpreise wurde in der Öffentlichkeit auch der „übermäßige Verdienst der Viehkommissionäre" verantwortlich gemacht. Das zuständige Referat hat deshalb unlängst die Schlacht- und Viehhof-Direktion beauftragt, den Verdienst der Kommissionäre nachzuprüfen. Als Ergebnis stellte sich im Januar ein durchschnittlicher Monatsverdienst heraus: bei den großen Viehkommissionären 700 000 bis 2 Millionen Mark, bei den mittleren 300 000 bis 500 000 M. und bei den kleinen 70 000 bis 300 000 Mark. Im Kommunalverbandsausschuß verwies R.R. Pfeiffer darauf, daß der großen Viehkommissionäre nur wenige seien, und daß deshalb von einem übermäßigen Verdienst der Viehkommissionäre im Schlacht- und Viehhof nicht gesprochen werden könne. Eine Herabsetzung der derzeit geltenden Provisionssätze empfehle sich nicht, weil dadurch die mittleren und kleineren Betriebe ruiniert würden. Der Ausschuß nahm das ohne Aussprache zur Kenntnis.

Bayern

Die Münchener Reise Cunos

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, trifft Reichskanzler Dr. Cuno am kommenden Donnerstag, 22. März, mit dem Berliner Schnellzug 8.50 Uhr in München ein. Das Programm für den Besuch dürfte voraussichtlich das gleiche bleiben, wie es für den jüngst vorgesehenen Besuch geplant war.

Judenklage vor Knilling

Eine Abordnung des Verbandes der Bayerischen Israelitischen Kultusgemeinden, der die jüdische Rasse rechts des Rheins und in der Pfalz vertritt, hatte sich am vergangenen Samstag vormittag zu dem Ministerpräsidenten begeben und eine Vorstellung über die Lage der Juden in Bayern erhoben. Sie hat auf die „Schmähungen" der jüdischen Rasse und ihrer „Gotteshäuser", auf die sich häufenden, „Leben und Eigentum bedrohenden Terrorakte" hingewiesen und es als unerhörte Beleidigung erklärt, daß in Versammlungen und in der Presse die Juden und die uns bedrängenden Feinde als innerlich zusammengehörig und voneinander abhängig bezeichnet werden. Es wurde eine Eingabe überreicht, in welcher dies näher „belegt" wird.

Wir unsererseits finden, daß gerade der Deutsche vogelfrei im eigenen Lande ist: die Radeks und Levis schreiben ungehindert gegen uns (mitten in Bayern); die Jacobsohns nennen ungestraft die Germania eine Hure; Sternheim höhnt gerade eben in der „Schaubühne" über die katholische Kirche und Christenworte; Zionisten halten Vorträge über die „wahnsinnigen Welteroberungspläne" und treiben so Propaganda für Frankreich.

Und angesichts dieser Tatsachen haben die Hebräer noch die Stirn, sich zu beklagen. Unterschrieben haben die Eingabe Dr. Neumeyer, München (Oberlandesgerichtsrat!!), Dr. Freudenthal, Nürnberg (Rabbiner), J. R. Dr. Hommel, Schweinfurt (Rechtsanwalt).

Was die Alteingesessenheit betrifft, so werden wir demnächst einen Ausspruch eines prominenten Münchner alteingesessenen Hebräers zum besten geben — mit Namensnennung —, welche die „Verbundenheit mit dem deutschen Volk" in einer Weise charakterisiert, die uns weitere Worte ersparen dürfte.

*

Briefkasten

A. M. Weipert. Abbestellg. erh. An Geb. noch rückständig Kc 17,— f. Jan., Febr. u. ½ März. Treudeutschen Gruß!

Hubatschek, J. Kc 60,— eingegangen, somit ist März ausgeglichen. Herzlichen Dank und treudeutschen Gruß!

Brämer, Chemnitz. M. 7000,— Spende erhalten. Herzlichen Dank und treudeutschen Gruß!

Dr. H. in Zwettl. Ihr Brief eingegangen, desgleichen die Kö 30 000,—, durch Postsparkasse Wien. Brief mit Kö 20 000,— nicht erhalten. Zeitung bereits abgesandt. Treudeutschen Gruß!

„Böhmen, eingelangt." Kc 10,— erhalten; auftragsgemäß verwendet. Für Spende von Kc 4,— herzl. Dank. Postbezug wird nicht möglich sein, da Bezug nach dem Ausland ab 1. April gesperrt ist. Treudeutschen Gruß!

Bewegung

Sektionsversammlungen:

Dienstag, 20. März:

Sektion Haidhausen-Bogenhausen: Sprechabend im Hofbräuhauskeller (Veteranensaal), Innere Wiener Straße. Ref.: Herm. Esser.

Sektion Neuhausen: Sprechabend im Gasthaus „Prinz Alfons", Alfonsstraße 7, Ref.: Adolf Hitler.

Sektion Schwabing-Pinakothek: Sprechabend im Gasth. „Zur Amalienburg", Amalienstr. 39, Referent: Th. Wiegel. Thema: Die Tscheka in Sowjetrußland.

Sektion München-Süd: Sprechabend im Gasthaus „Zum Schwalbenstein", Ecke Reisenstuel-Thalkirchner Str. Referent: Pg. Sesselmann.

Mittwoch, 21. März:

Sektion Westend: Sprechabend im Nebenzimmer des Spatenkellers, Theresienhöhe. Ref.: Pg. E. Köhler.

Große öffentl. Versammlungen

finden statt:

Rosenheim: am **Mittwoch, den 21. März 1923**
(Referent: Gottfr. Feder)
Thema: „Finanz- und Wirtschaftspolitik des Nationalsozialismus."

Landshut: am **Donnerstag, den 22. März 1923**
(Referent: Gottfr. Feder.)
Thema: „Finanz- und Wirtschaftspolitik des Nationalsozialismus."